Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 55. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. **Laasphe, Samstag den 10. Juli 1915.** **40. Jahrgang.**

Bestellungen

werden bei den kaiserlichen **Postanstalten,** von den **Landbriefträgern,** unseren **Agenten,** sowie in unserer Geschäftsstelle auf unser Blatt für das 3. Quartal 1915 zu dem billigen Preise von nur

1 Mark

noch fortwährend angenommen. Der **gediegene** und **vielseitige Inhalt** unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile **nur 15 Pfennig.**

Amtliches.

Bekanntmachung.

Um eine Uebersicht über die im Inlande vorhandenen Fette und Oele zu gewinnen, ist auf Grund der Bekanntmachung über die Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 — Reichsgesetzblatt S. 54 — für den 15. Juli d. Js. eine allgemeine statistische Aufnahme der vorhandenen Bestände an den nachstehend bezeichneten Fetten und Oelen angeordnet worden.

A. **Pflanzliche Oele und Fette.**

I. Fette Oele. In Doppelzentnern.
1. Rabsöl und Rüböl,
2. Leinöl,
3. Buchenkernöl, Erdnußöl, Mohnöl, Nigeröl, Sesamöl und Sonnenblumenöl,
4. Lavelöl und Sulfuröl,
5. Baumwollsamenöl,
6. Holzöl,
7. Rhizinusöl,
8. anderes fettes Oel.

II. Pflanzliche Fette.
1. Kakaobutter (Kakaoöl),
2. Muskatbutter, Lorbeeröl,
3. Baumwollstearin,
4. Palmöl, Palmkernöl, Kokosnußöl und anderer pflanzlicher Talg, zum Genusse nicht geeignet,
5. Oelsäure (Olein) und Oelbreß.

III. Zum Genuß bestimmter pflanzlicher Talz, Margarine, Kunstbutter und Kunstspeisefett.

B. **Tierische Fette.**
1. Schweineschmalz, Gänseschmalz, Oleomargarine und andere schmalzartige Fette,
2. Schweine- und Gänsefett, Schweineflomen, Ziegenfett,
3. Premier Jus,
4. Talg von Rindern und Schafen, Preßtalg.
5. Knochenfett, Abfallfette, Stearinteer,
6. Tran, Speck, Fett von Fischen, Robben oder Walfischen,
7. Nicht besonders genannte Tierfette.

Ich ersuche die Anmeldungen am **15. Juli d. Js.** bei den Herren Bürgermeistern und Amtmännern zu bewirken. Die Unterlassung zieht die gesetzliche Strafe nach sich.

Neben den Oelmühlen, den Stearin- und Seifefabriken, den Margarine- und Speisefettfabriken, den Talgschmelzen, den Lack- und Farbenfabriken werden von der Erhebung sämtliche Besitzer, insbesondere auch Händler betroffen.

Anzugeben sind Mengen über einen Doppelzentner. Diese Gewichtseinheit ist auch den Angaben im allgemeinen zu Grunde zu legen.

Auf dem Transport befindliche Mengen sind unmittelbar nach der Ankunft vom Empfänger anzumelden.

Berleburg, den 2. Juli 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Verordnung.

Im Anschluß an die Verordnung vom 25. November 1914 betr. die Verabfolgung von Sachen an Kriegsgefangene — III a Nr. 14110/375 — bestimme ich:

Verboten ist auch jede Förderung und Unterstützung entwichener Kriegsgefangener, insbesondere die Gewährung von Unterkunft, Nahrung und Kleidung, die Verabfolgung von Geldmitteln, die Verschaffung von Arbeitsgelegenheit für dieselben sowie die Beschäftigung im eigenen Haushalte oder Betriebe.

Von der Anwesenheit entwichener Kriegsgefangener ist unverzüglich der nächsten Polizeibehörde Mitteilung zu machen.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt (Main), den 23. Juni 1915.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.
Der kommandierende General.
gez. Frhr. v. Gall, General der Infanterie.

* * *

Veröffentlicht.
Berleburg, den 2. Juli 1915.
Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung

gemäß K. M., K. R. A., Ch. I. 1509. 6. 15.

Der zweite Teil der Bekanntmachung vom 5. 3. 15 betr. Höchstpreis für Chile-Salpeter wird aufgehoben. Der Höchstpreis bleibt bestehen für alle diejenigen Mengen von Chile-Salpeter, deren Besitzer oder Eigentümer bereits vor dem 1. 7. 15 eine besondere Aufforderung vom Militärbefehlshaber zugegangen ist, den Chile-Salpeter der Kriegs-Chemikalien-Aktien-Gesellschaft zum Höchstpreis zu überlassen. Begründung folgt.

Frankfurt a. M., den 1. Juli 1915.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

* * *

Veröffentlicht.
Berleburg, den 2. Juli 1915.
Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Unter dem 28. Juni 1915 hat der Bundesrat folgende Bekanntmachung erlassen:

a) über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915,
b) über das Ausmahlen von Brotgetreide,
c) über das Verfüttern von Brotgetreide, Mehl und Brot,
d) über den Verkehr mit Gerste aus dem Erntejahr 1915,
e) über die Regelung des Verkehrs mit Hafer,
f) über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln,
g) über zuckerhaltige Futtermittel.

Die Kenntnis aller dieser Bekanntmachungen sind für den Landwirt, aber auch für jeden anderen Staatsbürger von großer Wichtigkeit. Die Bekanntmachungen sind aber so umfangreich, daß ihr Abdruck in den Zeitungen nur allmählich erfolgen kann. Es empfiehlt sich daher, da Gesetzesunkenntnis vor Strafe nicht schützt, möglichst bald bei den Behörden, welche das Reichsgesetzblatt halten, Einsicht in dessen Nr. 83 zu nehmen. Auch im Reichs- und Staatsanzeiger werden die Bekanntmachungen im Zusammenhang zur Veröffentlichung gelangen.

Als das zunächst Wichtigste hebe ich hervor, daß
a) das im Kreise angebaute Brotgetreide, nämlich Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fesen), sowie Emer und Einkorn, allein oder mit anderem Getreide außer Hafer gemengt,
b) die im Kreise gebaute Gerste,
c) der im Kreise angebaute Hafer

mit der Trennung vom Boden für den Kommunalverband des Kreises Wittgenstein beschlagnahmt ist.

Berleburg, den 5. Juli 1915.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Kann die russische Widerstandskraft völlig gebrochen werden?

Das russische Heer zeigt trotz seiner ständigen schweren Niederlagen eine Widerstandskraft, die in der englischen Presse zu der Anschauung geführt hat, daß das russische Heer vermöge der Größe und des Volksreichtums Rußlands nie ganz bezwungen werden könne. Es fragt sich nun, ob diese Anschauung richtig ist, zumal die Angelegenheit für das Ende des Krieges von erheblicher Bedeutung ist. Ueber die Macht und Bedeutung Rußlands sind in diesem Kriege besonders auf der uns feindlichen Seite soviel Anschauungen geäußert worden, die sich späterhin als irrig erwiesen haben, daß man besonders vorsichtig dabei sein muß. Vorausgeschickt sei, daß zu allen den falschen Anschauungen der Schein verführt hat.

Rußland ist groß und scheint unerschöpflich. Als es nun zu Beginn des Krieges die seit Monaten vorbereiteten Heere rechtzeitig in Bewegung setzen und manche Erfolge erringen konnte, jubelten unsere Feinde von einem siegreichen Vormarsch der Russen gegen Berlin. Es erschien unmöglich, daß die ungeheure russische Ueberzahl von einer kleinen deutschen Schar gebändigt und nach Rußland

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Ewald August König.

80) (Fortsetzung).

„Vorwärts!" befahl der Offizier. „Sie, meine Damen, muß ich bitten, meine Rückkehr zu erwarten, Sie werden begreifen, daß ich einige Fragen über Ihre Beziehungen zu diesem Manne an Sie zu richten habe."

Der Chevalier protestierte mit der Angst der Verzweiflung gegen die Verhaftung, aber die Landwehrmänner nahmen darauf nicht die geringste Rücksicht; und der Gewalt mußte er sich fügen."

Als der Leutnant kam und Leonie ihm Alles, was sich auf den Gefangenen bezog, mitgeteilt hatte, und ihre Mitteilungen durch die Aussagen Therese's in allen Punkten bestätigt worden waren, beruhigte er sie mit der Versicherung, es seien bereits Erkundigungen über sie eingezogen worden, deren Resultat sie als durchaus unverdächtig erscheinen lasse.

Auch fügte er hinzu, man habe die Kleidung des Gefangenen sofort durchsucht und nicht allein Schriftstücke, sondern auch Wertgegenstände bei ihm gefunden, die seine volle Schuld bewiesen.

„Und welches Urteil erwartet ihn?" fragte Leonie.

„Der Tod!" erwiderte der Offizier ruhig. „Den Spion könnte man vielleicht begnadigen und bis zum Ende des Krieges in eine Festung internieren, aber die Hyäne des Schlachtfeldes, den Mörder unglücklicher, wehrloser Verwundeter darf man nicht schonen, ihn muß die ganze Strenge des Gesetzes treffen!"

„Er hat den Tod verdient," sagte Therese, „er ist ein Scheusal, an dem die Menschheit nichts verliert. Wenn die wider ihn vorliegenden Beweise nicht genügen, so sind wir bereit, gegen ihn zu zeugen —"

„Nein, das möchte ich nicht!" fiel Leonie ihr in's Wort. „Er stand einst mir nahe, und so sehr ich ihn auch verachte, kann ich jene Zeit doch nicht ganz vergessen."

Der Offizier erwiderte, er glaube, daß es eines weiteren Zeugnisses nicht bedürfe, denn die Schuld sei klar erwiesen, dann verabschiedete er sich von den Damen, die ihn baten, sie über das Schicksal des Gefangenen nicht ganz in Ungewißheit zu lassen.

Er versprach, ihnen Nachricht zu geben, und diesem Versprechen getreu, fand er am nachmittag des folgenden Tages sich wieder ein, um ihnen mitzuteilen, daß der Chevalier v. Montbard in der Frühe des Morgens erschossen worden war.

Er hatte anfangs trotzig geleugnet, selbst dann noch, als man die überzeugenden Beweise ihm vorlegte, aber er war dennoch der Spionage und des Raubmords überführt worden, es fanden sich im Lazarett noch andere Zeugen, die ihn auf den Schlachtfeldern von Metz gesehen hatten und ihn ohne Zögern wieder erkannten.

Und als er einsah, daß Alles verloren war, da hatte er die Schuld eingestanden und sogar seiner Verbrechen sich gerühmt, ja, es als ein verdienstliches und patriotisches Werk gepriesen, daß er die verwundeten Preußen gemordet habe.

Mit Hohnlachen hatte er sein Todesurteil angehört, er versuchte sich in dieser letzten Stunde seines Lebens in der Rolle eines Helden, der für sein Vaterland in den Tod geht, und diese Rolle hatte er behauptet, bis die Kugeln ihn auf dem Sandhaufen niederstreckten.

16. Kapitel.

Der Vicomte v. Chaumont kehrte erst nach mehreren Tagen von Metz zurück. Er war sehr erfreut darüber, daß er die Mitteilungen des Offiziers über den Zustand seiner Villa bestätigt gefunden hatte, und als er die Ansicht aussprach, daß mit geringer Mühe und wenig Kosten das Zerstörte ersetzt werden könne, drang Leonie in ihn, sofort wieder abzureisen und das Haus in Stand zu setzen.

Therese gab bereitwillig die Mittel dazu her; da ihr Vater das Testament Hippolyts zu Gunsten Leonie's ohne Widerrede anerkannt hatte, so lag für den Vicomte durchaus nichts Beschämendes in der Annahme des ihm angebotenen Geldes, er war ja sogar berechtigt die Zahlung desselben zu beanspruchen.

Die Genesung Feodors machte langsame Fortschritte und es währte noch eine geraume Zeit, ehe der Arzt die Uebersiedelung des Patienten erlaubte, der auch jetzt noch der aufmerksamsten Pflege bedurfte.

Und die Pflege sollte er in der Villa des Vicomte finden, wohin die Damen ihn brachten.

Aber seltsam, so großen Dank er auch seiner Pflegerin schuldete, nie kam er dazu, ihr denselben in Worten auszudrücken, ja, er sah jetzt Leonie seltener als früher, wo er noch nicht unter demselben Dache mit ihr weilte, und es waren nur kurze Augenblicke, die sie ihm widmete.

Sprach er dann mit ihr über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze, so ging sie gern auf die Unterredung ein, aber so oft er den Gefühlen, die seine Seele bewegten, Worte leihen wollte, wich Leonie unter irgend einem schicklichen Vorwande ihm aus.

Er glaubte jetzt wieder die frühere Zurückhaltung an ihr zu bemerken, und diese Wahrnehmung berührte ihn schmerzlich, ja es kamen Augenblicke, in denen sie ihn gegen Leonie erbitterte.

In jenen Stunden, in denen er noch auf dem Schmerzenslager lag und ihr schweigend in die schönen Augen schauen durfte, hatten die süßesten Träume seine Seele umgaukelt und nie war ein Zweifel in ihm aufgestiegen.

Hatten damals diese schönen Augen ihn betrogen, in denen er so oft eine Fülle der innigsten Liebe sich spiegeln sah?

Es war offenbar, Leonie wich ihm aus. Da glaubte auch er zurückhaltend werden zu müssen, und so bekam es immer mehr den Anschein, als hätten sie vergessen, welchen Dank sie einander schuldeten.

zurückgeworfen werden könnte. Nach allgemeinen menschlichen Ansichten von der Macht der Zahl war der Schein richtig. Und doch wissen wir, wie sehr er getrogen hat! Hindenburg hat erklärt: „Wer gegen Rußland kämpft, kämpft gegen die Uebermacht. Das wissen wir." Trotzdem war er aber durchaus siegesfreudig und ... hat recht behalten. Aehnlich war es in Galizien. Hier war der Schein noch mehr und viel längere Zeit für Rußlands Sieg. Nun, es hieße Eulen nach Athen tragen, wenn man darauf hinweisen wollte, daß auch hier der schöne Schein getrogen hat. Jetzt erzählen unsere Feinde, daß Rußland zwar geschlagen, aber nie völlig besiegt werden kann. Wer Rußland kennt, weiß, daß diese Anschauung ebenso irrig ist, wie alle vorangehenden. Vermöge seiner starken Reserven kann es allerdings noch eine Zeitlang Widerstand leisten, während ein kleinerer Staat vielleicht schon am Ende seiner Kräfte angelangt wäre. Aber auch dieser Widerstand ist bereits beträchtlich schwächer geworden und wird auch einmal aufhören. Es sind dafür schon eine Reihe von Anzeichen vorhanden. Rußlands Geldmangel wird bald drohende Form annehmen, und sein Mangel an Kriegsgerät aller Art hat sich schon mehrfach in ganz ungewöhnlicher Art gezeigt. Zwar liefert Amerika Waffen und Geschosse. Aber jetzt ist die Größe des Heeres für Rußland ein Nachteil, denn soviel kann Amerika bei der Beanspruchung seiner Waffenfabriken durch England und Frankreich nicht herstellen, wie Rußland brauchen kann. Das Heer bröckelt täglich stärker ab, und es ist keine Frage, daß selbst von Rußland so ungeheure Verluste nicht völlig ersetzt werden können. Es kommt dazu, daß das russische Offizierkorps nicht, wie notwendig, ergänzt werden kann. Die Schwächung des russischen Heeres, die nicht nur in seinen schweren Niederlagen zum Ausdruck kommt, hat doch — das kann niemand verkennen — seit den Tagen der Karpathenkämpfe ungewöhnlich schnelle Fortschritte gemacht und nimmt täglich weiter zu. Schon aus rein mathematischen Gründen ist aus diesen Anschauungen nichts zu machen, denn wo eine ständige Abnahme zu verzeichnen ist, ist ein Ende eine Notwendigkeit. Mag es vielleicht noch lange dauern, aber eine völlige Brechung der russischen Widerstandskraft und somit eine Gewißheit unseres endgültigen Sieges ist nicht nur möglich, sondern sicher. Dabei bleiben ganz die inneren Schwierigkeiten des Landes außer Berechnung. Ueber ihre Größe kann ein Kenner der Verhältnisse sich daraus ein klares Bild machen, daß der Zar sich zu seinem Ukas veranlaßt gesehen hat. Diese Schwierigkeiten werden es bewirken, daß die russische Widerstandskraft noch schneller gebrochen ist, als es den Anschein hat.

Neues vom Tage.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 6. Juli. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Nachts wurden zwei französische Angriffe bei Les Eparges **abgewiesen.**

Die Beute des Erfolges am Priesterwald hat sich um **ein Feldgeschütz** und **drei Maschinengewehre erhöht,** außerdem fiel ein **Pionierpark mit zahlreichem Material** in unsere Hand.

Unsere Flieger griffen den Flugplatz Corcieux östlich von Epinal und ein französisches Lager am Breitfirst östlich von Kruet in den Vogesen an.

(Oestlicher Kriegsschauplatz.) Heute am frühen Morgen wurde der **stark befestigte Wald** südlich Biale-Bloto (westlich der Straße Suwalki-Kalwarja) **erstürmt.** Dabei nahmen wir etwa **500 Russen gefangen.**

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Wien,** 6. Juli. Dem amtlichen Heeresbericht zufolge dringt die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand nach gelungenem Durchbruch unter neuen erfolgreichen Kämpfen weiter vor und hat gestern die Gegend von Gielczew und die Höhen nördlich der Wyszniza erkämpft. Unter dem Drucke dieses Vorgehens wich der Gegner auch am Wieprz über Tarnagora zurck. Die in diesen Kämpfen eingebrachte Beute hat sich auf **41 Offiziere, 11500 Mann** und **17 Maschinengewehre** erhöht.

Eine schwere Niederlage der Italiener.

Die Kämpfe im Goerzischen, die in den letzten Tagen einen größeren Umfang angenommen hatten, entwickelten sich gestern durch den allgemeinen Angriff der italienischen 3. Armee zur **Schlacht.** Etwa vier feindliche Korps gingen unter mächtiger Artillerie-Unterstützung gegen unsere Front am Goerzer Brückenkopf bis zum Meere vor. Sie wurden **vollständig zurückgeschlagen** und erlitten **furchtbare Verluste.**

WTB **Großes Hauptquartier,** 7. Juli. (Westlicher Kriegsschauplatz) Nördlich von Ypern drangen englische Truppen gestern in einen unserer Schützengräben ein. Sie waren aber am Abend wieder vertrieben.

Westlich von Souchez wurden zwei nächtliche Angriffe des Feindes **abgewiesen.**

Bei der Beschießung feindlicher Truppen-Ansammlungen in Arras geriet die Stadt in Brand. Der Feuersbrunst fiel die Kathedrale zum Opfer.

Zwischen Maas und Mosel herrscht lebhafte Kampftätigkeit.

Südwestlich von Les Eparges setzte der Feind seine Anstrengungen, die ihm unlängst entrissenen Stellungen wiederzuerobern, fort.

Bei dem ersten Angriff gelangten die Franzosen in einen Teil unserer Verteidigungslinie. Ein Gegenstoß brachte die Gräben bis auf ein Stück von 100 Meter wieder in unsere Hand. Der Feind ließ 1 Maschinengewehr zurück. Zwei weitere Vorstöße des Gegners ebenso wie ein Angriff an der Tranchee **scheiterten völlig.**

Halbwegs Ailly-Apremont wurde unsererseits angegriffen; wir **eroberten** die feindliche Stellung in einer Breite von 1500 Metern und machten dabei **mehr als 300 Franzosen** zu **Gefangenen.**

Bei Croix-des-Carmes (im Priesterwalde) erfolgte heute Nacht der erwartete feindliche Gegenangriff. Der Gegner wurde **abgewiesen.**

Am Sudel (in den Vogesen) wurde ein feindliches Grabenstück **erstürmt** und für die feindliche Verteidigung unbrauchbar gemacht.

In der Champagne südwestlich von Suippes bewarfen unsere Flieger mit Erfolg ein feindliches Truppenlager.

(Oestlicher Kriegsschauplatz.) Die Zahl der Gefangenen südlich Biale-Bloto erhöhte sich auf **7 Offiziere** und rund **800 Mann,** ferner gingen **7 Maschinengewehre** und ein **reichhaltiges Pionierlager** in unseren Besitz über.

In Polen südlich der Weichsel **eroberten** wir die **Höhe 95** östlich Dolowatka (südlich Borzymow). Die russischen Verluste sind **sehr beträchtlich.** Erbeutet wurden **10 Maschinengewehre, 1 Revolverkanone** und **viele Gewehre.**

Weiter nördlich nahe der Weichsel wurde ein **russischer Vorstoß abgewiesen.**

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Westlich der oberen Weichsel wurden **gute Fortschritte** gemacht. Oestlich der Weichsel sind keine größeren Veränderungen zu melden.

Bei der Verfolgung zur Zlota-Lipa vom 3. bis 7. Juli machten wir **3850 Gefangene.**

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 8. Juli. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Westlich von Souchez gelang es den Franzosen, in einer Breite von 800 Meter in unsern vordersten Graben einzudringen. Durch einen Gegen-Angriff wurden sie wieder vertrieben. Ein zweiter Angriff des Feindes **brach in unserem Feuer zusammen.** Um ein kleines Grabenstück, in dem die Franzosen noch sitzen, wird noch gekämpft.

Gegen die von uns genommenen Stellungen westlich von Apremont dauerten die feindlichen Angriffe Tag und Nacht hindurch **ohne jeden Erfolg** an. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf **3 Offiziere** und **über 400 Mann** erhöht.

Auf der ganzen Westfront fanden lebhafte Artilleriekämpfe statt.

(Oestlicher Kriegsschauplatz.) Ein feindlicher Angriff auf Richtung Kowno wurde **unter großen Verlusten für den Gegner abgeschlagen.** Beim Dorfe Stegna nordöstlich von Prasznysz wurden einige russische Gräben **genommen und behauptet.**

Feindliche Vorstöße in der Gegend von Strzegowo und von Starozreby (nordöstlich und südwestlich von Ratchonz) hatten keinen Erfolg.

Versuche des Gegners, uns die gestern eroberte Höhe 95 östlich von Dolowatka zu entreißen, **scheiterten.**

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Die Lage der zwischen Dnjestr und oberer Weichsel stehenden deutschen Truppen ist unverändert.

Westlich der oberen Weichsel wurde eine **Reihe feindlicher Stellungen gestürmt.**

Oberste Heeresleitung

Ein italienischer Panzerkreuzer versenkt.

WTB. **Wien,** 8. Juli. **Dem heutigen amtlichen Bericht zufolge, torpedierte und versenkte eines unserer Unterseeboote am 7. Juli morgens einen italienischen Panzerkreuzer Typ Amalfi in der Nordadria.**

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Folgende Warnung vor der Weitergabe von Feldpostbriefen** wird uns vom stellv. Generalkommando übersendet: Es ist bekannt geworden, daß Briefe aus dem Felde oder Abschriften von solchen in größerer Menge durch Ankauf und auf andere Weise unter dem Vorgeben gesammelt werden, daß ihr Inhalt in einem vaterländischen Schriftwerke verwertet werden solle. Agenten suchen auf diese Weise planmäßig einen Stoff zu sammeln, der über die Gliederung des Heeres, über Standorte, Verschiebungen, Verluste der deutschen Truppen und anderes dem Feinde Schlüsse ermöglicht. Die Bevölkerung wird deshalb dringend davor gewarnt, Feldpostbriefe abzuliefern oder zur Einsicht zu überlassen. Verdächtige Versuche dieser Art sind alsbald den Behörden mitzuteilen.

— Die Zahl der Feldpostsendungen ist noch immer im Steigen begriffen. Nach einer am 24. Juni vorgenommenen Zählung sind an diesem Tage 8,5 Millionen

---

Der Vicomte schien das gar nicht zu bemerken, vielleicht fand er auch keine Zeit, die Beiden zu beobachten, die Ordnung und Ergänzung seiner Sammlungen nahm ihn ja so sehr in Anspruch, daß er den Damen nur selten einen Augenblick widmen konnte. Um so enger schloß er sich an Feodor an, der jetzt den größten Teil des Tages in der Bibliothek verbrachte und an den Schätzen des alten Herrn reges Interesse nahm.

Es war die größte Freude des Vicomte, wenn er seinem jungen Freunde ein seltenes Buch, einen wertvollen Käfer oder andere kostbare Stücke seiner Sammlung zeigen und eine gelehrte Abhandlung daran knüpfen konnte. — —

(Forts. folgt.)

Auf dem Truppenübungsplatz.

„Früh morgens, wenn die Hähne kräh'n", wird das Lager lebendig. Zuerst in den Pferdeställen, dann in den Mannschaftsbaracken, die in langer Flucht und viele Glieder tief geometrisch korrekt aneinander geschachtelt sind. Nur im Kommandanturgebäude und dem an ein großes Gasthaus einer Sommerfrische erinnernden Offizierkasino ist's noch still. „Habt ihr denn noch ni—icht lang genug geschla—afen?" bläst der Hornist der Lagerwache, und der Posten vorm Gewehr öffnet die breiten Flügel des Tores, während der Wachthabende den Morgenstand des Thermometers feststellt: „Heiß wird's wieder heut, verdammt heiß! — Runter von der Pritsche!" Aus den Küchen dröhnt der Spektakel der blechernen Kaffeekannen, strömt der Duft des braunen Frühtrunkes in den flimmernden Morgen, und aus den offenen Fenstern schallt nah und fern der Ruf der Korporäle vom Kompagniedienst: „Alles gesund? — Aufsteh'n!" Mancher Musko möchte sich noch „nur ein Viertelstündchen" auf den langen Federn seines Strohsacks rekeln, aber da fährt ihm auch schon ein recht unheiliges „Heiliges Donnerwetter!" an den Kopf. Das ist nun eigentlich gerade so wie im Frieden, und dennoch hat der Krieg gar mancherlei Unterschiede in das Lebensbild der Soldatenstadt und ihres weit hinausklafternden Weichbildes gezeichnet, wo drei-, fünf- oder zehnmal so viel Menschen wimmeln, als in mancher feudalen Residenz. Wo sonst nur aktive Regimenter oder dann und wann eine Uebungsformation von Mannschaften aus dem Beurlaubtenstande einkehrten, da tummelt sich heute eine außerordentlich „gemischte", ja sogar eine internationale Gesellschaft, in der neben richtig gehenden Frontsoldaten und Rekruten Ersatzreservisten, Landwehrleute und Landstürmer ersten und zweiten Aufgebots und die ganze Palette der farbigen Franzosen, Engländer und Russen vertreten sind, diese allerdings räumlich und reinlich durch einen zweifachen Stacheldrahtzaun von unseren deutschen Truppen geschieden. Gewiß vereinigt unser Volksheer auch im Frieden alle Stände und Berufe unter der Uniform, aber der Krieg rüttelt sie doch kräftiger durcheinander. Zu den Werdenden gesellt er Gereifte, zu den Gesellen und Gehilfen Meister, Handelsherren, Fabrikanten, amtliche und akademische Würdenträger, die erst der Krieg zu Soldaten gemacht hat, Leute, die im bürgerlichen Leben ein kleines Reich für sich beherrschen, zu Untergebenen. Der Bankier und Großkaufmann, der Assessor und Oberlehrer, der Gutsbesitzer und mehrfache Aufsichtsrat stehen als Gemeine in Reih und Glied, der Kassendiener und Gerichtsbote, der Buchhalter und Pförtner als Unteroffiziere, Sergeanten, Feldwebel und Feldwebelleutnants vor der Front. Der blutjunge Kriegsfreiwillige, der sich vor dem Feind mit ehrenvoller Verwunderung das Eiserne Kreuz und die silbernen Achselstücke erworben hat, macht als Leutnant die Runde bei den Posten, während sein leiblicher Vater beim Landsturm „muß Schildwacht steh'n, Patrouille geh'n". Sofort nach dem sehr frühen ersten Frühstück beginnt der Dienst mit einem allgemeinen, klappernden und schlurfenden Aufgalopp auf stolzen Rossen und auf Schusters Rappen. Aus den Korporalschaften schließen sich Züge und Kompagnien zusammen, mit kritischem Auge und drastischen Worten wird die Bekleidung und Ausrüstung gemustert. Wer in der Hast des Anziehens einen der acht Waffenrocknöpfe überschlagen hat, der ist „natürlich schon wieder nur halb angezogen", und wem ein windverwehter Wasserspritzer auf die Schloßkammer des Gewehres gefallen sein sollte, der begeht „Hochverrat an der Schlagfertigkeit des Heeres". Sitzt einem braven Fußsoldaten der Helm etwas schief auf dem Kopf, dann rückt ihn der gestrenge Korporalschaftsführer mit der Bemerkung zurecht: „Menschenskind, wir sind doch keine Ulanen!" Ists die Feldmütze, die mit der Doppelkokarde nicht lotrecht über dem Nasenbein steht, dann heißts, er wolle „den Engländer markieren". Aber Ordnung muß sein, durch sie ist unser Heer so groß und zu einem festen Guß geworden, und wie alles im Leben, so geht auch diese Gewitterstimmung der allmorgendlichen Musterung vorüber, und „der Hauptmann steigt zu Pferde, zieht mit uns ins Feld". Dieses Feld ist auf dem Truppenübungsplatz sehr verschieden, und dementsprechend wird es ausgenutzt. Die noch in der blauen Montur fünfter Güte steckenden Neulinge ohne Wehr und Waffen kommen auf den aus Asche und Kies festgestampften „Tanzboden" oder Exerzierplatz, wo sie zunächst das Stehen und dann das Laufen lernen mit allen Variationen von rechts und links, Front und Kehrt, mit und ohne Tritt, mit losen und mit durchgedrückten Knien, einzeln, zu Paaren, in Rotten, Gruppen, Zügen und Kompagnien, und solange es nicht klappt, dröhnt unerbittlich das „Zurück — marsch marsch!" Andere im lustigen Drillichanzug tummeln sich auf dem von breiten Laubkronen umwölbten Turnplatz am Quer- und Schwebebaum, am Schnurspringgestell und Klettergerüst. Das ist die Vorbereitung für die hohe Schule auf der Hindernis- oder Eskaladierbahn, und das Ganze nennt man „Zirkus". Dort findet man die höheren Semester im feldmarschmäßigen Anzug oder Sturmgepäck. Wie die wilde Jagd geht es über breite und tiefe Gräben, über Baumstege, Palisaden, niedrige und hohe Mauern, steile Wände, eiserne Gitter, Leitern, Laufbrücken und Rutschstangen, bis sie mit einem kühnen Sprung im weichen Bett einer Torfmulde endet. Wenn einer auf dem schmalen Kamme der letzten Station sich ängstlich anklammert und zaghaft in den gähnenden Abgrund blickt, dann wird er höflich gefragt, ob „er sich denn da droben verheiraten oder warten wolle, bis ihn der böse Feind vom Stengel geschossen", und wer die ganze Hindernisbahn ohne Purzelbaum durchmessen hat, der wundert sich schließlich, wie er das denn überhaupt fertig gebracht habe. Hinter dem Saum von Pappeln und Kastanien öffnet sich die weite, baumlose Heide mit ihren sanften Bodenwellen, zwischen denen hier und da ein Sandmeer flimmert oder ein Teich glitzert. Da wimmelts von blauen Kompagnien und feldgrauen Bataillonen, die im Gefecht exerzieren, den Felddienst mit allen Schikanen üben vom Feldwachtdienst und Schützenkampf bis zum Massenfeuer des Stellungskrieges und zum rasenden Sturmlauf. Da rattern und knattern die Flinten und Maschinengewehre, hasten die Beilpicken und Spaten, versinken die Mannen, als habe sie der Boden verschlungen, bis sie plötzlich wieder auferstehen, um einer Riesenwoge gleich gegen den aus der Ferne des sonnendurchglühten Himmels herüberduftenden Tannenwald emporzubranden. „Im Galopp — vorwärts! — Protzt ab!" Feldartillerie geht in Stellung, und kaum sind die Kanoniere von den Protz- und Achssitzen abgesprungen, da brüllen schon die ehernen Mäuler in dumpfem Donner los. Aus den Sandwolken lösen sich fliegende, graue Schemen, Trompeten schmettern, Lanzen und Säbel blitzen. Das sind die Rekruten-Schwadronen, die den Attackenritt erproben.

(Schluß folgt.)

Feldpostsendungen nach dem Felde abgegangen. Davon waren 5,9 Millionen portofreie Briefe und Postkarten und 2,6 Millionen frankierte Feldpostbriefe und Feldpostpäckchen. Da nach einer Mitte Mai vorgenommenen Ermittelung im Felde selbst 5,8 Millionen Feldpostbriefsendungen täglich aufgeliefert werden, umfaßt der gesamte Feldpostbriefverkehr täglich 14,3 Millionen Sendungen. Von den in der Heimat aufgelieferten Feldpostbriefen müssen immer noch täglich gegen 35 000 Sendungen von den Postsammelstellen nach dem Aufgabeort zurückgeleitet werden, weil sie völlig mangelhaft adressiert oder so schlecht verpackt sind, daß sie nicht ins Feld geschickt werden können. Das Publikum wird von neuem ersucht, der richtigen Adressierung und sachgemäßen Verpackung der Feldpostsendungen die größte Sorgfalt zuzuwenden.

— **Hagen,** 7. Juli. Der Sauerländische Gebirgsverein hat hier seine Hauptversammlung abgehalten. Den Vorsitz führte Bürgermeister Löcke (Arnsberg). Der Verein zählte bei Kriegsausbruch 22 000 Mitglieder in 200 Ortsgruppen, besonders der rheinisch-westfälische Industriebezirk ist stark vertreten. Für die Ausgrabungen auf der Hünenburg bei Meschede bewilligte die Versammlung einen Zuschuß. Der Vorsitzende teilte mit, daß sich neben den Schülerherbergen auch die Jugendherberge aufs beste bewährt haben. Die von Direktor Kuemmel (Barmen) angefertigte typographische Karte des ganzen Sauerlandes fand allseitige Anerkennung. — Im nächsten Jahre kann der Verein sein 25jähriges Bestehen feiern. Die Gründungsstadt Arnsberg ist als Ort der Jubiläumsversammlung gewählt worden.

— Aus **Elberfeld** wird berichtet: Sicherem Vernehmen nach dürfte in Kürze das Backen von Frühstücksbrötchen im Regierungsbezirk Düsseldorf wieder freigegeben werden. Ebenso ist in Aussicht genommen, unvermischtes Weizenmehl, das zu 80 Prozent ausgemahlen, zum Verbacken freizugeben. Diesbezügliche Verordnungen sind zu erwarten.

— **Frankfurt,** 5. Juli. (Ein Zeugnis über das Grab hinaus.) Am Sonntag wurde auf dem Offenbacher Friedhof ein französischer Gefangener namens Albert Pachot, der in einem Reservelazarett in Offenbach seinen Verwundungen erlegen war, bestattet. Bei der Beerdigung hielt ein anderer französischer Verwundeter namens Tajot, der seinem Berufe nach katholischer Geistlicher ist, in französischer Sprache einen Nachruf, in dem er zu gleicher Zeit den wärmsten Dank der französischen Verwundeten im allgemeinen und für die Pflege des Verstorbenen im besonderen aussprach. Der deutsche Geistliche, Kaplan Komo, führte in seiner Rede aus, daß der Verstorbene sich zu ihm geäußert habe, er sei in dem Glauben gewesen, die Deutschen mißhandelten ihre Gefangenen, jedoch habe er sich überzeugt, daß in Deutschland die gefangenen Verwundeten liebevoll behandelt und aufopfernd gepflegt würden.

— **Breslau,** 8. Juli. (Sieben Menschen verbrannt.) Wie die „Breslauer Volkszeitung" meldet, ist am Dienstag in dem Hause des Bäckermeisters Heller in Sorau bei Waldenburg ein Dachstuhlbrand ausgebrochen. Da die Bewohner bereits schliefen, konnte sich das Feuer unbemerkt über den ganzen oberen Teil des Hauses ausbreiten. Sieben Personen, darunter fünf aus derselben Familie, kamen in den Flammen um. Zwei weitere wurden verletzt. Die Ursache ist unbekannt.

— **(Aus der Münchener „Jugend.")** Liebe Jugend! Bei Gelegenheit der Musterung des unausgebildeten Landsturms erscheint vor der militärischen Untersuchungskommission auch Herr Mayer mit dem festen Entschluß, sich, wenn irgend möglich zu drücken. Auf die Frage des untersuchenden Arztes, ob er etwas anzugeben habe, erklärte er, sein Hausarzt habe schon vor mehreren Jahren ein schweres Herzleiden bei ihm festgestellt. Der Stabsarzt untersucht ihn hierauf eingehend, klopft ihm dann freundlich lächelnd auf die Schulter mit den Worten: „Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem Hausarzt! Ein ganz hervorragender Arzt! Er hat Ihr Herz leider vollständig kuriert."

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 9. Juli. (Schöffengerichtssitzung vom 7. Juli.) Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Murray; Schöffen: Die Herren Gerbereibesitzer Adolf Fischer-Laasphe und Gastwirt Wilhelm Müller-Feudingen; als Amtsanwalt: Herr Stadtsekretär Schoppmann; als Gerichtsschreiber: Herr Aktuar Butz. Der Bergmann Friedrich O. und der Hüttenarbeiter Richard D. aus Feudingen hatten am Sonntag den 29. November v. J. auf dem Bahnhof in Feudingen den Klempner Wilhelm Heinrich daselbst ohne besondere Veranlassung gehörig verprügelt. H. hatte einige Wunden am Kopf, aus denen er stark blutete und die ihn für einige Zeit arbeitsunfähig machten, davongetragen. Das Gericht hielt es jedoch nicht für erwiesen, daß die Wunden durch Schlägen mit gefährlichen Werkzeugen entstanden seien, sondern hielt es für möglich, daß H. sich etwa durch Fallen auf den Eisenbahnschienen oder Steine verletzt haben könnte. Mit Rücksicht hierauf und weil die Angeklagten noch unbestraft waren, erkannte das Gericht nur auf eine Geldstrafe von je 30 Mk. ev. 6 Tage Gefängnis. Das Gericht erachtete es im Uebrigen für sehr bedauerlich und zog als strafschärfend in Betracht, daß solche Raufereien in der Kriegszeit überhaupt noch vorkommen könnten. — Von der Polizeiverwaltung in Banfe war der Bahnhofsarbeiter Karl Sch. in Niederlaasphe mit 5 Mk. bestraft worden, weil er sein neuerbautes Wohnhaus bewohnt, ohne im Besitze des Gebrauchsabnahmescheines zu sein. Da aber Sch. von dem Herrn Amtmann mündliche Zusicherungen, aus denen er entnehmen konnte, daß er das Haus bewohnen dürfe, erhalten hatte, mußte seine Freisprechung erfolgen. — Der Anstreicher August W. zu Weide war angeklagt, am 28. März d. J. dem Wirt Schneider in Rückershausen eine Speckseite im Gewicht von 10 Pfund und ein dreipfündiges Brot gestohlen zu haben. Obwohl der Angeklagte die ihm zur Last gelegte Tat entschieden bestritt, mußte doch durch die Aussagen der vernommenen Zeugen als erwiesen erachtet werden, daß er die Sachen entwendet habe. W. wurde mit Rücksicht auf seine Vorstrafe zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche verurteilt.

* **Laasphe,** 9. Juli. In dieser Zeit großen Erlebens, wo jeder Tag ein Jahr bedeuten könnte, schweifen die Gedanken öfter als je zurück zu den Stunden, die hinter uns liegen. Als wollte man sich selbst Rechenschaft ablegen, wie es mit uns und dem deutschen Gedanken steht. Man kann sich nicht oft genug sagen: Wir sind Deutsche! Und wer den Funken einer nie erlöschenden Freude in sich aufnehmen will, der blicke nur hinaus auf die Schlachtfelder in Ost und West. Unsere Regimenter haben die schwarz-weiß-roten Fahnen tief hinein in die Länder unserer Feinde getragen, die in frevelhaftem Uebermut uns mitten in der Friedensarbeit überfallen haben. Im tiefsten Innern Russisch-Polens und der russischen Ostseeprovinzen, im schönsten Teil Frankreichs, fast über ganz Belgien lagern sich unsere Angehörigen, und es ist fast nur noch ein Kruppschuß nötig, um auch an England Vergeltung zu üben. Und wo es im Augenblick der ersten Ueberraschung gelungen war, in deutsches oder das Land unserer Verbündeten einzudringen, da hat ein Großreinemachen angefangen, als seien Legionen heimischer Heinzelmännchen am Werke. Ostpreußen ist schon längst wieder gesäubert worden, und in Galizien sind die Brüderheere in unaufhaltsamem Schwung. Nach Przemysls Wiedereroberung kam Lemberg, auf bessarabischem Boden flattern die verbündeten Standarten! Die ungeheuren Wirkungen, die diese günstige Kriegslage mit jedem neuen Fortschritt auch auf das gesamte Wirtschaftsleben ausübt, machen sich bereits fühlbar. Handel und Wandel, die mit bewundernswerter Spannkraft den ersten Fegewind ausgehalten haben, recken sich im Vorgefühl der kommenden Entwicklung und fangen an, sich in der veränderten Geschäftslage umzusehen. Wer jetzt etwa noch zaudert und abwartend beiseite stehen wollte, der würde sich selbst den schlechtesten Dienst tun. Das gilt für alle Gebiete. Jeder Stillstand in dieser Zeit mächtigen Fortschreitens ist ein Rückschritt, der sich einmal schwer fühlbar machen würde. Unsere einsichtigen Geschäftsleute wissen das selbst, es muß aber immer wieder gesagt werden. Das kräftige Einsetzen jeden geschäftlichen Lebens ist eine Pflicht dem Vaterlande gegenüber, — es ist aber auch gleichzeitig das höchste Gebot zum persönlichen Wohle!

† Katholischer Gottesdienst findet in Laasphe Sonntag Vormittag 11½ Uhr statt.

*— Das deutsche Rote Kreuz ist in der Ausführung des Planes begriffen, für die Mannschaften des Heeres und in den Lazaretten natürliches Mineralwasser in tunlichst weitem Umfange zu liefern, da die Gefahr nahe liegt, daß bei der bevorstehenden Sommerhitze die Soldaten sehr unter Durst leiden und dadurch leicht dazu verführt werden können, unreines, mit krank machenden Stoffen (Typhus, Ruhr) durchseuchtes Wasser zu trinken. Zwar wird den Leuten von ihren Vorgesetzten immer wieder vor Augen geführt, daß sie, wenn Mineralwasser nicht vorhanden ist, verdächtiges Wasser aus Brunnen, Flußläufen usw. nicht genießen sollen, es sei denn, daß es vorher eine Zeitlang gekocht worden ist. Aber das abgekochte Wasser, daß seine erfrischende Kohlensäure verloren hat, schmeckt zu schlecht. Die Mineralwasser-Versorgung kann unmöglich in dem Maße durchgeführt werden, daß jeder Soldat regelmäßig damit versorgt werden kann. Deshalb trachtet das Rote Kreuz danach, Fruchtsäfte jeder Art, die dem gekochten Trinkwasser zugesetzt werden können, zu erhalten. Es wird nicht mehr allzulange dauern, dann lassen sich solche Fruchtsäfte in Massen herstellen. Deshalb deutsche Hausfrauen, stellt Fruchtsäfte in Mengen her und bringt sie dem Roten Kreuz! Gar mancher brave Mann kann dann vor Typhus und anderen ansteckenden Krankheiten bewahrt werden.

Erndtebrück, 9. Juli. Die Heuernte in hiesiger Gegend ist jetzt soweit vorgeschritten, daß man einen ungefähren Ueberblick über den Ausfall derselben haben kann. Im Allgemeinen dürfte dieselbe noch unter dem Mittel bleiben. Dies gilt namentlich für die Grasstücke und trockenen Wiesen. Auf feuchten Wiesen und Grasstücken war der Graswuchs befriedigend, zumteil sogar gut. Nach dem Stande der bereits abgeernteten Grasstücke und Wiesen steht aber eine reiche Grummeternte in Aussicht, die den Ausfall an der Heuernte wohl wieder ersetzen wird. — Die Urlauber haben sich in der Heuernte recht nützlich machen können. — Recht unangenehm war für einzelne Ortschaften das Auftreten der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh, wodurch die Betroffenen gezwungen waren, das Vieh in den Ställen zu halten, grade in der Zeit, wo sie es am nötigsten zu gebrauchen hatten.

Erndtebrück, 9. Juli. Am Montag den 12. d. Mts. findet hier morgens ½9 Uhr katholischer Gottesdienst statt. — Am Dienstag den 13. Juli ist hier Gerichtstag.

Aus den Verlustlisten 265 und 266.

1. Es starben den Heldentod:

1. Heinrich Schaumann, Herbertshausen.
2. Ludwig Beitzel, Wunderthausen.

Ehre ihrem Andenken.

2. Verwundet:

1. Wilhelm Reuter, Fischelbach, verwundet.
2. Heinrich Frank, Bernshausen, leicht verwundet.

3. Vermißt:

Heinrich Six, Bense.

Berleburg, den 8. Juli 1915.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 10. Juli:
Vielfach wolkig, noch ohne erhebliche Regenfälle, Tageswärme etwas steigend.

Bekanntmachung.

Sämtliche männlichen Einwohner des Kreises Wittgenstein über 14 Jahre, welche ein Arbeitseinkommen von weniger als 2500 Mark haben, können mit dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung vorläufig für die Zeit bis zum 15. August von der für sie zuständigen Verteilungsstelle eine Erhöhung ihrer bisherigen Brotration um 1 Pfund Brot wöchentlich durch Empfang der entsprechenden Anzahl Brotmarken erhalten.

Berleburg, den 8. Juli 1915

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Aufruf an die Pensionäre u. Rentenempfänger zur Teilnahme an der nationalen Arbeit.

Das Vaterland bedarf jetzt aller Kräfte, auch der sonst nicht mehr voll erwerbs- und arbeitsfähigen Männer. Die Zeit der angestrengten Erntearbeiten naht heran. Da darf Keiner, der noch zu arbeiten in der Lage ist, zurückstehen. Keiner darf sagen: „Ich begnüge mich mit meiner Rente, Pension und überlasse die Arbeit den übrigen noch voll Arbeitsfähigen oder gar den Frauen und Kindern." Es geht alle an und Keinem wird es zum Nachteil gereichen.

Ich gebe hiermit die Zusicherung, daß aus solcher vorübergehenden aushilfsweisen Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes keine Schlüsse auf die Arbeitsfähigkeit des Einzelnen gezogen werden, keine Herabsetzung der Renten zu befürchten ist.

Darum Pensionäre und Rentenempfänger, Invalide helft mit, was in euren Kräften steht, damit in den nächsten Wochen und Monaten die Arbeiten auf den Feldern ausgeführt, die Ernte geborgen, die neue Saat bestellt wird. Dann werden die Aushungerungspläne unserer Feinde weiter zunichte werden, wie sie es bisher geworden sind.

Helft alle mit in dem Kampfe hinter der Front, bis frei das Meer und frei das Brot für uns.

Arnsberg, den 1. Juli 1915.

Der Regierungs-Präsident. v. Bake.

Schützenverein Erndtebrück.

Jahres-Hauptversammlung

am **Sonntag den 11. Juli d. Js., nachmittags 4 Uhr** im Lokale der Frau Wwe. C. M. Martin hierselbst.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Veräußerung des Festplatzes.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Gestern nachmittag entschlief nach kurzem, aber schwerem Leiden unser lieber, langjähriger Mitarbeiter,

der Packer

Friedrich Wied.

Treue und Fleiß im Beruf, sowie ein allzeit gefälliges Wesen zeichneten ihn aus, sodaß wir in ihm einen wertgeschätzten Arbeiter und Kollegen betrauern, dessen wir stets in Ehren gedenken werden.

Feudingen, den 8. Juli 1915.

Firma F. Weber, Dütenfabrik.
Das Personal der Firma F. Weber.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während dem Kranksein und bei der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Puderbach, den 9. Juli 1915.

Familie Schreiber (Feldes).

Einige tüchtige
Maurer und Erdarbeiter
finden Beschäftigung bei
Heinr. Afflerbach, Baugeschäft,
Erndtebrück.

Kaufe jeden Posten
Johannisbeeren,
gepflückt und zum Selbstpflücken.
Laasphe. **L. Hoch.**
Konditor.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unseres lieben Söhnchens

Alfred,

sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Laasphe, 9. Juli 1915.

Familie
Leopold Zacharias.

Bekanntmachung.

An Zahlung der **rückständigen Steuer** wird erinnert.

Die **Krankenkassen-Beiträge** waren bereits am 3. Juli fällig.

Laasphe, 9. Juli 1915.

Die Stadtkasse.

Stadtverordneten-Sitzung,
Laasphe.
Montag den 12. Juli cr., nachmittags 5 Uhr
im städtischen Sitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Schulbeitrag des Gutsbezirks Wittgenstein.
2. Kenntnisnahme der Stadtkassen-Revision.
3. Verschiedenes.

Imgardt,
Stadtverordneten-Vorsteher.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 30. Mai infolge seiner schweren Verletzung mein lieber, herzensguter Sohn, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel, der

Ersatz-Reservist

Wilhelm Hoffmann

7. Komp. Inf.-Regt. Nr. 140,

im blühenden Alter von fast 27 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Wwe. Chr. Hoffmann,

Feudingen.

Du ruhest nun in stillem Frieden,
Den unser Herz im Tod noch liebt,
Doch allzufrüh von uns geschieden,
Hat tief die Trennung uns betrübt.
Doch lag es in des Höchsten Plan,
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Den Heldentod für's Vaterland starb unser treuer Freund, der

Ersatz-Reservist Ludw. Frank,

bei einem Sturmangriff in Galizien am 24. Juni 1915.

Wie vom Baum die Blüten fallen,
Also sankst auch du hinab,
Und so früh gingst du uns allen
Schon voran in's kühle Grab.

Deinen Fleiß und all dein Streben
Hat der Tod zunicht gemacht,
Und dein jugendliches Leben
Schlummert nun in Grabes Nacht.

Doch es schwang sich deine Seele,
Zu des ewigen Vaters Thron,
Dorthin, wo's so traut und helle
Und dem Glauben wird sein Lohn.

Dort in unermess'nen Sphären,
In des Himmels reinstem Licht,
Wird dich Gottes Huld verklären,
Darum, Brüder, weinet nicht.

Weinet nicht, daß er geschieden,
Aus der Lieben trautem Kreis;
Denn er schlummert nun in Frieden,
Wo er nichts von Schmerzen weiß.

Laßt, o laßt die Trauerlieder,
Blumen blühen und vergeh'n;
Jenseits sehen wir uns wieder,
Wenn wir selig auferste'n.

Gewidmet von seinen Freunden:

W. H., J. W., P. Sch., B. W., P. W., H. Sch., K. Ch., E. Ch., H. W., F. W., F. F., W. H., K. W., z. Zt. im Felde.

Sohl, den 5. Juli 1915.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichsten unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen.

In Oesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250 000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

In Laasphe haben sich folgende Stellen gern bereit erklärt, Gaben entgegenzunehmen und sie an das Bankhaus S. Bleichröder, abzuführen: Kreis-Sparkasse Laasphe; Spar- und Vorschuß-Verein Laasphe; Laaspher Kreditverein. Ueber die eingegangenen Beträge wird öffentlich in unserm Blatte quittiert werden.

Abonniert auf unser Extrablatt!

(Bezugspreis monatlich 1.— Mk., halbmonatlich 50 Pfg.)

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen Fürstlichen Wiesen finden an Ort und Stelle gegen sofortige Barzahlung wie folgt statt:

1. auf den Wiesen zu Hofbreitenbach am **Montag den 12. Juli cr.,** vormittags 9 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
2. auf den Wiesen zu Ditzrod (Wabach) am **Donnerstag den 15. Juli cr.,** nachmittags 4½ Uhr unterhalb des Forsthauses anfangend;
3. auf den Wiesen in der Scharbach und Feckhausen bei Erndtebrück am **Freitag den 16. Juli cr.,** nachmittags 2 Uhr in der Scharbach anfangend;
4. auf den Wiesen zu Drehbach am **Montag den 19. Juli cr.,** vormittags 9½ Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
5. auf den Wiesen im Hülshöfergrund, Neesbach, Struth und Eschelbach am **Mittwoch den 21. Juli cr.,** vormittags 9 Uhr unten im Neesbach anfangend.

Wittgenstein, den 5. Juli 1915.

Fürstlich Wittgensteinsche Rentkammer.
Ottermann.

Die Badeanstalt ist eröffnet.

Badezeit bis 15. September.

Werktags:			
Für Männer	**Präparanden**	**Volksschüler**	**Frauen u. Mädchen**
vormittags 7—9		**9—11**	**11—12**
nachmittags 5—7	**1—3**		**3—5**
Sonntags:			
vormittags 7—8³⁰			**8³⁰—9³⁰**

Volksbad à 10 Pfg.

Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags nachmittags von 6—8 Uhr für Männer,
Freitag nachmittags von 6—8 Uhr für Frauen und Mädchen.

Dauerkarten: für Erwachsene: 3.— Mk., für Volksschüler 1.50 Mk., für jugendliche Personen von 14—17 Jahren 2.50 Mk.

Einzelkarten: für Volksschüler 10 Pfg., für auswärtige Schüler und Erwachsene 15 Pfg.

Der Bademeister verleiht Badehose und Handtuch für je 5 Pfg. und erhält für Aufbewahren einer Badehose und eines kleinen Handtuchs während der Sommermonate 50 Pfg. und für Aufbewahren eines Badeanzugs oder Bademantels 1.— Mk.

Laasphe, im Mai 1915.

Der Bürgermeister. J. V.: Vollmar.

An Liebesgaben sind eingegangen:

Für das Rote Kreuz: G. in B. 15 M., R. in B. 5 M., Fr. Marburger in Alertshausen 1 M., Fr. Althaus in Alertshausen 2 M., Forstmeister Klingender in Saßmannshausen 10 M., Postschaffner a. D. Imhof in Berleburg 3 M., Frau Friedrich Marburger in Alertshausen 1 M., Jugendverein in Womelsdorf 8 M., Rindviehversicherungsverein in Neuastenberg 10 M., gesammelt in der Gemeinde Zinse 60 M.

Für die Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Krieger: Ueberschuß aus Haferlieferung für die Heeres-Verwaltung 40,70 M., Kreisschulinspektor Jessulat in Berleburg 25 M., Gemeindevorsteher Born in Berghausen 10 M.

Für Ostpreußen: Rindviehversicherungsverein Neuastenberg 35 M., Friedrich Reppel in Sassenhausen 5 M.

Für Elsaß-Lothringen: Rindviehversicherungsverein in Neuastenberg 20 M.

Berleburg, den 3. Juli 1915.

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz. v. Hartmann-Krey.

Edelmetall-Sammlung

Zweite Quittung.

An weiteren Spenden für die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre gefallenen gingen ein von:

Frau Bosch ein g. Ohrring, eine Kette; Wilh. Dürr ein Zweimarkstück; John jr. eine s. Uhr, ein s. Ring, ein g. Ohrring; Frau L. Zimmermann-Niederlaasphe ein s. Armband, eine silberne Brosche, eine silberne Halskette mit Medaillon; L. G. Münzen, Gold und Silber; Else Schmidt Münzen; Frau Fr. Loos I zwei Paar g. Ohrringe, zwei g. Broschen, fünf g. Ringe und ein g. Verschluß; D. O. zwei Schnallen, eine Kette; Herrn Czimatis ein g. Kneifer, eine g. Uhr, ein g. Ring, Münzen; Herrn Chr. Dreisbach eine s. Uhr, drei g. Ohrringe; Herrn Rendanten Schäfer drei g. Ringe, zwei g. Ohrringe; Schäfer, Fritzemann ein Jubiläumstaler, ein Jubiläums-Zweimarkstück; Frl. Emma Rosenberg zwei s. Kaffeelöffel, Münzen; Frl. Anna Schäfer zwei g. Ohrringe; Herrn Lehrer Albus-Feudingen eine g. Brosche, zwei g. Ohrringe, eine s. Kette; N. N. eine s. Uhr, zwei Taler; Herrn W. Hoch zwei Taler, ein holl. Gulden, ein 50 Pf.-Stück, Münzen; Herrn W. Conradi zwei s. Becher, drei g. Ringe, ein g. Armband, zwei Taler, zwei 50 Pf.-Stücke; Frl. J. Ritter zwei s. Schützensterne, ein s. Armband, eine s. Brosche, eine s. Uhrkette, eine g. Brosche, ein g. Ring; Frau Carl Loos ein g. Medaillon, drei g. Ringe, eine g. Brosche, ein Paar g. Ohrringe; N. N. ein Bettelarmband, zwei s. Armbänder, ein Paar g. Ohrringe, eine g. Brosche, ein g. Ring, ein s. Armreif, ein s. Ring u. a.

Allen Gebern herzlichst dankend, bittet um weitere Gaben

Czimatis.

Laasphe, den 7. Juli 1915.

Bekanntmachung.

Die zur Instandsetzung der Schule zu Rückershausen erforderlichen Maurer-, Klempner-, bezw. Dachdecker, Schreiner- und Anstreicher-Arbeiten sollen vergeben werden.

Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Donnerstag den 15. Juli d. J., vormittags 9½ Uhr

auf dem hiesigen Amtsbüro abzugeben, woselbst auch Angebotsformulare erhältlich sind und die Bedingungen eingesehen werden können.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Erndtebrück, den 8. Juli 1915.

Der Amtmann.
J. V.:
Weyandt.

Kriegerverein Erndtebrück

Sonntag den 11. d. Mts., nachmittags 3 Uhr

Vierteljahrs-Versammlung

im Vereinslokal Gasthof Martin.

Der Vorstand.

Einkochapparate Einmachgläser und Geleegläser

in allen Größen billigst.

Hermann Schröder,

Laasphe, Kirchplatz 4.

Zur Einmachezeit

empfehle

Einkoch-Apparate und Gläser,

Steinkrüge mit Glasdeckel, **Geleegläser** und **Honiggläser** mit Deckel, sowie sämtliche Ersatzteile, **Steingut** und **braun glasierte Töpfe** bis 50 Liter Inhalt.

Sämtliche Waren verkaufe noch ohne Aufschlag.

Ferner empfehle große Auswahl in **Blechdosen** und **Flaschen** mit Verschluß

zum Feldpost-Versand.

W. Schuppert

Klempnerei u. Installationsgeschäft

Laasphe.

Feinsten, garantiert reinen

Bienenhonig

offeriert pro Pfund zu Mk. 1.00 ausschließlich Glas

Ludw. Zimmermann,

Niederlaasphe.

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche, Vorplatz, Veranda und Zubehör auf sogleich oder später zu vermieten.

Ludwig Hoch, Konditor,

Laasphe.

Für

altes Blei

zahlen wir die höchsten Tagespreise.

Gebr. Mittelmann

Eisenwarenfabrik

Laasphe.

Für unsere Krieger

empfehle:

Cognac,
Rum,
Arrak,
Liqueure,
Lemon Squash,
Citronensyrup,
Himbeersaft,
Brauselimonadenpulver,
Durstlöscher,
Säure-Bonbons,
Honig und Marmeladen,
Fleischkonserven i. großer Auswahl
Schokolade,
Keks,
Kochkäse,
Pfefferwürz,
kondens. Milch,
Kakaowürfel,
Teewürfel,
Kaffeewürfel
2c.

Wittgensteiner Drogerie

Laasphe.

Kiefern-Seitenbretter

24 und 30 mm stark, gut abgelagertes, schönes Holz, zur Möbel- und Bauschreinerei gut geeignet, offeriert auf Anfrage preiswert

Louis Ritter Nachfolger,

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Gottesdienst in Laasphe.

6. S. n. Trinitatis, 11. Juli.

Vorm. 8 Uhr: fällt aus.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

Sammlung für das Petristift in Höxter.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 28 des Illustr. Familienbl.